

Dein Königreich komme

Studie 2

::Seite 13::

"Die Zeit des Endes" oder der "Tag seiner Rüstung" oder Vorbereitung.

Daniel 11

Die Zeit des Endes. -- Ihr Anfang im Jahre 1799. -- Ihr Schluß im Jahre 1914. -- Was soll vorbereitet werden und wozu? -- Die Geschichte der Welt durch ihre hauptsächlichsten Herrscher prophetisch verfolgt. -- Vom Jahre 405 v. Chr. bis zu diesem Tage der Vorbereitung. -- Der Anfang der Zeit des Endes bestimmt bezeichnet, doch ohne Namen und Datum.

Die "Zeit des Endes", eine Periode von 115 Jahren, 1799 bis 1914, ist in der Schrift besonders gekennzeichnet. Der "Tag seiner Rüstung", oder Vorbereitung, ist ein anderer Name, welcher derselben Periode beigelegt ist, weil in ihr eine Zunahme an Erkenntnis, die in Entdeckungen und Erfindungen usw., sich erweist, den Weg für dieses herbeikommende Gnaden-Jahrtausend ebnet. Maschinen und Mittel werden ersonnen, um Arbeit zu sparen und der Welt im allgemeinen Zeit und Bequemlichkeit zu bereiten, was unter Christi Herrschaft der Gerechtigkeit für alle zum Segen ausschlagen und dazu beitragen wird, die Erde mit der Erkenntnis des Herrn zu erfüllen. Es ist aber auch noch in einem anderen Sinne ein Tag oder eine Periode der Zunahme der Erkenntnis unter den Menschen, die allen einen Geschmack von Freiheit und Luxus gibt; bevor Christi Herrschaft zur rechten Verwaltung der Welt hergestellt ist, werden diese Wohltaten allmählich Mittel, die Macht in die Hand einzelner Klassen zu spielen, und schließlich dahin führen, daß die Massen sich erheben und den Umsturz von Korporationen, Trusts, usw., herbeiführen, mit welchen zugleich alle gegenwärtigen staatlichen und kirchlichen Herrschaften der Welt fallen werden. Auf solche Weise ist die Gegenwart ein Tag der Vorbereitung zur Herstellung der Universal-Herrschaft des Königreiches Gottes, um das so lange gebetet wurde.

::Seite 14::

Die letzten 40 Jahre der Zeit des Endes werden "das Ende" oder "die Ernte" des christlichen Zeitalters genannt, wie wir lesen: "DIE ERNTE ist das ENDE des Zeitalters." (Matth. 13:39) Wir behandeln hier zunächst im allgemeinen den Charakter und die Ereignisse und lassen die besonderen Züge der Ernte für ein späteres Kapitel.

Obwohl das Datum dieses Zeitabschnittes uns in Daniels Weissagung gegeben ist, so wissen wir doch, daß er selbst durchaus nichts davon verstand, wie er denn sagte: "Ich hörte es; aber ich verstand es nicht." (Dan. 12:8) Auf seine dringende

Frage nach Auskunft wurde ihm gesagt, daß die Worte verborgen und versiegelt bleiben würden BIS zur Zeit des Endes. Daraus folgt also, daß vor 1799 niemand die Prophezeiung verstehen konnte; und bevor wir den Gegenstand verlassen, werden wir zeigen, daß die Prophezeiung andeutet, daß das Verständnis derselben nicht vor 1829 anfangen, noch vor 1875 eine deutliche Entfaltung erreichen sollte.

Das 11. Kapitel der Weissagung Daniels ist den bedeutsamen Ereignissen gewidmet, die herab bis auf diese Periode, die Zeit des Endes, führen, während Kapitel 12 von da an weiter bis zum Ende oder zur Ernte führt. Wer ein Forscher in der Weissagung ist, wird die besondere Weise bemerken, in der das Datum des Anfangs der Zeit des Endes gegeben ist -- auffallend sowohl was Genauigkeit bei der Feststellung des Datums betrifft, als auch bezüglich des Verbergens desselben, bis auf die bestimmte Zeit, da es verstanden werden sollte. Und nachdem dieser Zeitpunkt so bemerkenswert im 11. Kapitel, ohne Namen oder Datum zu geben, markiert ist, zeigt Kapitel 12 drei Zeitperioden, 1260, 1290 und 1335 prophetische Tage, welche die Aussage von Kapitel 11 bestätigen und befestigen, daß der Anfang der Zeit des Endes in das Jahr 1799 fiel.

Und obwohl Daniel 11 einige der hervorragendsten Charaktere und Ereignisse der Geschichte berührt, wie wir zeigen werden, so ist sein Zeugnis doch noch vielen Forschern in der Weissagung versiegelt, weil die HAUPTSACHE der Weissagung, auf die viel ankommt, schon eine scheinbare Erfüllung gehabt hat. Auf solche Weise eine Weissagung bis zur rechten Zeit zuzudecken oder zu verbergen, ist gar nichts Außergewöhnliches. Und so selbst-

::Seite 15::

bewußt sind Erforscher der Weissagung gewesen, daß diese Hauptsache schon erfüllt sei, daß am Rande in der gewöhnlichen englischen Bibel und in fast allen deutschen Werken der Bibelauslegung zu lesen steht: "Erfüllt 171 bis 168 vor Christo." Die Stelle (Dan. 11:31) lautet: "Und Streitkräfte von ihm werden dastehen, und sie werden das Heiligtum, die Feste, entweihen, und werden das BESTÄNDIGE Opfer abschaffen und den verwüstenden Greuel aufstellen."

Die Behauptung ist, daß diese Weissagung durch Antiochus Epiphanes, einen syrischen König, erfüllt wurde, als er Jerusalem gewaltsam betrat und die Opfer zu Gott im Tempel abschaffte und in dem Tempel den Götzen des Jupiter Olympius aufstellte.

Die scheinbare Erfüllung dieser Weissagung genügt dem gewöhnlichen Forscher, der zufrieden damit ist, was ihm gesagt wird; und dies bewirkt, daß er das Interesse verliert, nach weiterer und voller Erfüllung dieser Weissagung auszuschaun, da sie ja weit zurück in der Vergangenheit erfüllt ist. Der ernste Forscher aber wird bemerken, daß (Vers 14) vorhergesagt ist, daß die Abtrünnigen aus Daniels Volk in der Tat versuchen würden, die Weissagung zu erfüllen (oder würden sie scheinbar erfüllen); und ferner wird ein solcher bemerken, daß die Zeit des Endes eine festbestimmte Zeit war (Vers 35), und daß eine volle und richtige Deutung BIS DAHIN nicht erlangt werden könne. Ein solcher wird daher aus der Vergangenheit keine richtige Auslegung erwarten. Noch auch wird der sorgfältige Forscher die Tatsache übersehen, daß unser Herr auf diese Weissagung hinwies, und 200 Jahre nach ihrer behaupteten Erfüllung uns sagte, ihre Erfüllung in der ZUKUNFT zu erwarten, indem er sprach: "Wenn ihr nun [in der Zukunft] den Greuel der Verwüstung stehen seht an heiligem Orte." (Matth. 24:3, 15) Und der Herr fügte

sogar noch eine Warnung hinzu, daß wir uns recht vergewissern sollen bezüglich des wirklichen Greuels, indem er sagt: "Wer es liest, der beachte es!"

Wir sind der Zuversicht, daß die in dem vorhergehenden Bande dargelegten Beweise die Tatsache klar gemacht haben, daß das große Papstsystem der verwüstende Greuel ist, der jahrhundertlang im Namen des Königreiches

::Seite 16::

Christi Welt und Kirche beraubt hat. Wahrlich, lange hat es gestanden "an heiligem Orte" -- im Tempel Gottes, in der christlichen Kirche. Gott sei Dank, daß wir sein verabscheuungswürdiges Wesen immer deutlicher sehen und so von all seinen Irrtümern fliehen können. Gott sei Dank, daß seine Tage gezählt sind, und das gereinigte Heiligtum (Dan. 8:14) bald erhöht und mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt werden wird.

Mit dieser Einleitung gehen wir nun der Reihenfolge nach an die Untersuchung von Daniel 11.

Vers 2 beginnt mit dem medo-persischen Reiche, dessen vierter und letzter König Darius III. Codomanus war.

Der mächtige König von Vers 3 ist Alexander der Große von Griechenland, über welchen das folgende Bruchstück aus der Geschichte von WILLARD mit Interesse gelesen werden wird. Er sagt:

"Nachdem Alexander der Große in Judäa eingefallen war, schickte er einen Befehl nach Jerusalem, seine Armee mit Lebensmitteln und Truppen zu versehen. Jaddus, der damalige Hohepriester, sandte die Antwort zurück, daß er dem Könige von Persien Treue geschworen, und daß er, solange er lebe, seiner Fahne nicht untreu werden könne. Sobald die Belagerung von Tyrus beendet war, marschierte Alexander auf Jerusalem los, um für diese Weigerung Rache zu nehmen. Von seinem Vorhaben unterrichtet und gänzlich ohnmächtig, es mit ihm aufzunehmen, schrie der Hohepriester in seiner Bedrängnis zum Himmel um Hilfe. In der Nacht durch eine Vision unterrichtet, öffnete er die Tore und bestreute den Weg mit Blumen. Er selbst, in die kostbaren Gewänder der levitischen Priesterschaft gekleidet, ging hinaus, dem Eroberer entgegen, gefolgt von allen Priestern in weiß gekleidet. Alexander begegnete ihm, kniete nieder und betete an. Von seinen erstaunten Freunden gefragt, warum er, den andere verehrten, den Hohenpriester verehere, erwiderte er: 'Ich verehere nicht ihn, sondern den Gott, dessen Diener er ist. Ich erkannte ihn sofort, als ich sein Gewand erblickte, als denselben, den ich in meiner Vision in Macedonien sah, als ich über die Bekriegung Persiens nachsann; und er versicherte mir damals, sein Gott werde vor mir hergehen und mir Erfolg verleihen.' Alexander umarmte nun die Priester und

::Seite 17::

betrat, in ihrer Mitte gehend, Jerusalem, woselbst er in der feierlichsten Weise im Tempel Opfer darbrachte. Der Hohepriester zeigte ihm sodann die Prophezeiung Daniels und legte sie ihm dahin aus, daß sie vorher verkündige, er werde die persische Macht stürzen."

Obwohl Alexander die Welt in dem kurzen Zeitraum von dreizehn Jahren eroberte, so bestand doch sein Reich als einheitliche Nation nach seinem Tode in seiner Familie

nicht fort, sondern wurde von seinen vier Generälen geteilt und sonst, wie Daniel 11:4 angibt, im ganzen zerbröckelt.

Beachte hier die Übereinstimmung dieser Weissagung mit der in Dan. 8:3-9 und 20-25 gegebenen. Hier wird gezeigt, wie aus einem der Teile des Reiches Alexanders (vergleiche Vers 8, 9 und 21) ein "kleines Horn", eine kleinere Macht, emporkommen werde, das über die Maßen groß werden würde. Dies nimmt augenscheinlich auf Rom Bezug, das sich auf den Ruinen Griechenlands zu Macht und Einfluß erhob. Zuerst ein unbedeutender Vasallenstaat, dessen Abgesandte sich beeilten, die griechische Oberhoheit anzuerkennen, und ein Teil des zu Füßen Alexanders des Großen liegenden Reiches zu werden, erhob sich Rom allmählich zur Oberherrschaft.

Die Geschichte, Daniel 8:9, 10 in wenigen Worten erzählt, wird Kap. 11:6-19 mehr im einzelnen berichtet. In diesem Berichte wird von Ägypten als dem KÖNIG DES SÜDENS geredet, während die Griechen und hernach die Römer, deren Nachfolger in der Macht, oder das neue Horn, das aus dem griechischen Reiche emporkam, als der KÖNIG DES NORDENS bezeichnet werden. In die Geschichte dieser verwebt, einmal mit dem einen, ein andermal mit dem anderen verknüpft, war die Geschichte des Volkes Gottes -- des Volkes Daniels -- an dessen schließliche Segnung nach Gottes Verheißung Daniel glaubte. Es ist etwas langweilig und unnötig, diese Geschichte in all den Einzelheiten der Kämpfe zwischen Alexanders Generälen und ihren Nachfolgern, bis Vers 17, der sich auf Kleopatra, die Königin von Ägypten, bezieht, zu verfolgen; und da soweit alle übereinstimmen, so brauchen wir nicht weiter in die Vergangenheit zurückzugehen.

::Seite 18::

Diejenigen, welche behaupten, daß Vers 31 auf Antiochus Epiphanes Bezug nimmt, fahren mit Vers 18 bis zum Ende des Kapitels fort, die Weissagungen auf die kleineren Zänkereien und Kämpfe zwischen Seleucius, Philopater, Antiochus Epiphanes, Ptolemäus Philomater anzuwenden. Die Juden, die diese Auslegung bis ins 12. Kapitel fortsetzen, mochten guten Grund haben, eine baldige Befreiung durch den Messias zu erwarten; und so lesen wir, daß zur Zeit der Taufe Jesu "alles Volk in Erwartung war" auf den Messias, und durch ihn auf ihre Befreiung vom römischen Joche. Aber wir, die den eigentlichen "Greuel" sehen, trennen uns vom 18. Vers an von ihnen. Wir verstehen, daß die Weissagung von da ab, bis auf das Papsttum, nur hervorragende Charaktere der Geschichte berührt. Nachdem sie sodann dieses berührt und gekennzeichnet, schreitet sie fort bis zum Ende seiner Macht zu verfolgen, und kennzeichnet dieses Datum durch einen eingehenden Bericht über einen der bemerkenswertesten Charaktere der Geschichte, nämlich Napoleon Bonaparte.

Doch man möge ferner fragen: Warum dieser Wechsel in der Beschreibungsweise der vorausgehenden Verse und warum nur hervorragende Züge der Geschichte berühren? Wir antworten, daß dies ein Teil der Verfahrungsweise Gottes war, die Weissagung zu versiegeln und zu verdecken. Zudem war in der Prophetie alles so angeordnet, daß Israel am ersten Advent nicht hätte zu fallen brauchen. Wären alle Einzelheiten von zwanzig langen Jahrhunderten dargelegt worden, wie sie jene Weissagung Vers 3-17 dieses Kapitels enthielt, so würde es so lang und schwerfällig gewesen sein, daß es über alles Verständnis hinausging. Auch würde es den Juden und ersten Christen eine Idee über die Länge der Zeit gegeben haben, bevor das

Königreich Gottes kommen würde. Das aber war nicht Gottes Absicht.

Weitergehend verstehen wir also, daß Vers 17-19 auf die Zeit hinweist, da Mark Antonius und Kleopatra figurieren, da Antonius fiel und Ägypten ("der König des Südens") vom römischen Reiche verschlungen wurde. Vers 20 beziehen wir auf den Kaiser Augustus, der für sein systematisches Kollektieren großer Steuern von allen

::Seite 19::

tributpflichtigen Nationen berühmt war, und dessen Eintreibung der Steuern in Judäa und der ganzen Welt im Zusammenhang mit der Geburt unseres Herrn (Luk. 2:1) in der Schrift verzeichnet steht. Der Ausspruch, "daß ein Gebot ausging vom Kaiser Augustus, daß alle Welt geschätzt würde", stimmt vortrefflich mit der Beschreibung: "Und an seiner Statt wird einer aufstehen, welcher einen EINTREIBER der Abgaben durch die HERRLICHKEIT des Reiches ziehen läßt." Rom stand damals in seiner größten Pracht, und Palästina war das herrliche Land; und der Kaiser Augustus war der erste Herrscher, der eine systematische Steuererhebung in der Welt einführte. Von ihm lesen wir ferner: "Aber in wenigen Tagen wird er zerschmettert werden, und zwar weder durch Zorn noch durch Krieg", nicht etwa durch Meuchelmord, wie seine Vorgänger und seine sieben Nachfolger, die alle eines gewaltsamen Todes starben. Sein Tod trat einige Jahre, nachdem er den Höhepunkt seiner Macht erreicht und den Steuer-Eintreiber durch das herrliche Land hatte ziehen lassen, ein.

Vers 21 beschreibt passend den Nachfolger de Augustus, den Kaiser Tiberius. "An seiner Statt wird ein Verachteter [Verächtlicher] aufstehen, auf den man nicht die WÜRDE des Königtums legen wird; und er wird unversehens kommen und durch Schmeicheleien sich des Königtums bemächtigen." Laßt uns sehen, wie hiermit der geschichtliche Bericht über Tiberius stimmt.

Der Geschichtsschreiber WHITE sagt: "Tiberius war 50 Jahre alt, als er den Thron bestieg, WOBEI ER GROSSE ZURÜCKHALTUNG ZUR SCHAU TRUG, die wichtigen Geschäfte des Thrones auf sich zu nehmen ... Als aber alle Schranken beseitigt waren, ließ der Tyrann seinen grausamen und fleischlichen Leidenschaften die Zügel schießen."

So sagt WILLARD: "Zuerst heuchelte er und schien mit Mäßigkeit zu regieren; aber bald fiel die Maske ... Der Senat, dem er alle politischen Rechte des Volkes übertragen hatte, war ausgeartet und sanktionierte gehorsam seine Handlungen und streute einem Manne den Weihrauch beständiger Schmeicheleien, der ihre Straßen mit Blut erfüllte. Unter der Herrschaft dieses NIEDRIGSTEN der

::Seite 20::

Menschen war es, daß unser Herr Jesus Christus in Judäa gekreuzigt wurde.

Dieses Bild stimmt genau mit der Beschreibung des Propheten und wird noch weiter durch den nächsten Vers (22) bestätigt. "Und die überschwemmenden Streitkräfte werden vor ihm überschwemmt und zertrümmert werden, und sogar ein FÜRST DES BUNDES." Diese letzte Aussage scheint sich zweifellos auf unseren Herrn Jesus zu beziehen, der, wie oben vom Historiker angemerkt ist, unter der Herrschaft des Tiberius, von dessen Stellvertreter, dem römischen Gouverneur Pilatus in Judäa, und von römischen Soldaten gekreuzigt wurde.

"Denn seitdem er sich mit ihm verbündet [der Senat ihn als Kaiser anerkannt] hat,

wird er Trug üben, und wird hinaufziehen und mit wenig Volk Macht gewinnen." Tiberius organisierte nämlich die prätorianische Garde, zuerst aus 10000, später verdoppelt. Diese kleine Zahl Leute war beständig als die Leibgarde des Kaisers in Rom und unter seiner Hand. Hierdurch hielt er Volk und Senat in Untertänigkeit; hob Volkswahlen und Versammlungen auf, usw. "Unversehens wird er in die fettesten Gegenden der Landschaft eindringen und tun, was weder seine Väter, noch die Väter seiner Väter getan haben; Raub und Beute und Gut wird er ihnen zerstreuen und wider die Festungen seine Anschläge ersinnen; und zwar eine Zeitlang." -- Dan. 11:23, 24.

Es war die Politik des Augustus wie seiner Nachfolger, auf friedlichem Wege die Herrschaft über die unterworfenen Gebiete zu erhalten, statt noch weitere Eroberungen zu machen; und um dies zu tun, schlugen sie den Weg ein, durch Ernennung von Statthaltern den Raub zu TEILEN. Das Verbleiben derselben in ihrem Amte hing von der Bewahrung der Ordnung, von ihrer Anhänglichkeit an die Kaiser und von der prompten Erhebung der Steuern ab. Sie verfolgten nicht mehr den Zweck wie zuerst, sich den Säckel zu füllen und die Welt zu plündern, nur, um das Geraubte als Trophäen nach Rom zu schleppen. Durch diese Diplomatie, durch solches ANSCHLÄGE-ERSINNEN beherrschte Rom jetzt die Welt völliger und

::Seite 21::

mit größerem Scheine als damals, da seine Heere bald hierhin, bald dorthin zogen.

Obwohl die Prophezeiung Einzelheiten hervorhebt, ja im Falle von Augustus und Tiberius Einzelpersonen beschreibt, so sollte man doch nicht vergessen, daß dies nur Mittel zum Zwecke waren. Dieser Zweck ist, den Zeitpunkt zu kennzeichnen, da die Weltherrschaft Griechenlands von den vier Generälen Alexanders des Großen, welche die vier Abteilungen seines Reiches repräsentierten (die Dan. 8:8 erwähnten "vier Hörner" des griechischen "Ziegenbocks"), auf das Römerreich überging, das damals und vorher ein Teil Griechenlands war. Diese vier Generäle und Nachfolger Alexanders werden nicht minder in der Geschichte wie in der Prophezeiung berührt.*) Der Geschichtsschreiber**) sagt: "Das [griechische] Reich wurde nun in vier Teile geteilt. Ein jeder der Generäle erhielt seinen Teil. Ptolemäus wurde Beherrscher ÄGYPTENS; Seleucius Herr SYRIENS und OBER-ASIENS; Lysimachus gebot über TRACIEN und KLEINASIEN bis zum Taurus-Gebirge, und Cassander über MAZEDONIEN."

Dieser Teilung gemäß gehörte Italien zu Cassanders Teil, der "König des Nordens" genannt, im Gegensatz zu dem "König des Südens", Ägypten. Allmählich siegte der Einfluß Roms, und Stück für Stück wurden die anderen ursprünglich von Seleucius, Lysimachus und Cassander beherrschten Gegenden unter die Botmäßigkeit von Rom gebracht, das selbst zu dem nördlichen Teile gehört hatte; und somit blieb nur noch der südliche Teil, Ägypten, übrig. Dieser König des Südens kam, wie oben erzählt, zur Zeit Kleopatras, Antonius und Augustus unter die Gewalt des nördlichen Teiles, zum Teil durch Schuld des Vaters der Kleopatra, welcher, da seine Kinder jung waren, diesen bei seinem Tode sein Reich unter dem Schutze des römischen Senates hinterließ, und andernteils durch die Besiegung des Mark Antonius. Wohl war der "König des Südens", Ägypten, zeitweilig ebenso mächtig wie der "König des Nordens", Rom. Geschichtsschreiber nennen es die

*) Die Teilung des Reiches unter diese vier finden wir in Daniel 8:8 und 11:4, 5.

***) WILLARDS Universalgeschichte, Seite 100.

::Seite 22::

"GRÖSSTE handeltreibende Nation zu jener Zeit", mit "33000 Städten", und einer Steuereinnahme von "14800 silbernen Talenten", in deutschem Gelde ungefähr 80000000 Mark.

Zweck und Absicht der Weissagung erkennend, sollten wir nicht Einzelheiten, Persönliches über die Monarchen dieses Reiches erwarten, sondern unter "König des Nordens" den Vertreter der römischen und unter "König des Südens" den Vertreter des ägyptischen Reiches verstehen. Betrachten wir nun nach dieser Erklärung die Prophezeiung weiter.

Dan. 11:25: "Und er [Rom] wird seine Kraft und seinen Mut wider den König des Südens [Ägypten] erwecken mit einem großen Heere; und der König des Südens wird sich zum Kriege rüsten mit einem großen und überaus starken Heere; aber er wird nicht bestehen; denn man wird [listige] Anschläge wider ihn ersinnen."

Vom Jahre 30 v. Chr. an, als der Kaiser Augustus Ägypten zur römischen Provinz machte, ereignete sich nichts Feindliches zwischen diesen beiden Mächten, nicht bis die Königin Zenobia, ein Nachkomme der Kleopatra, ums Jahr 269 n. Chr. die Herrschaft dieser Provinz beanspruchte und ausübte. Schon 272 n. Chr. wurde sie von Aurelian, dem römischen Kaiser, gefangen genommen. Der Geschichtsschreiber sagt: "Syrien, Ägypten und Klein-Asien mußten die Oberherrschaft der Zenobia, Königin von Palmyra, anerkennen. Aber sie mußten es im Kampf mit der größeren Macht des Reiches und der Kriegskunst des ersten seiner Zeit aufnehmen. Doch Aurelian selbst schreibt von ihr: "Die Römer sprechen mit Verachtung von dem Krieg, den ich gegen eine Frau führe, doch sie kennen weder den Charakter noch den Ruhm der Zenobia. Es ist unmöglich, ihre Kriegsbereitschaft und ihren verzweifelten Mut zu beschreiben." Ihr Bundesgenosse Firmus in Ägypten war bald unterdrückt und getötet, und mit Ehre und mit großem Reichtum bedeckt kehrte Aurelian nach Rom zurück, wie es Vers 28 beschrieben ist: "Und er wird mit großem Reichtum in sein Land zurückkehren, und sein Herz wird wider den heiligen Bund gerichtet sein; und er wird [in verschiedenen Kriegstaten] handeln und in sein Land zurückkehren."

::Seite 23::

Als Bestätigung, welche Unmassen von Reichtümern er zusammenschleppte, beachte Gibbons Beschreibung seines Triumph-Zuges durch die Straßen Roms. Er sagt:

"Der Reichtum Asiens, die Waffen und Fahnen der besiegten Nationen, und die prächtige Garderobe und das Silbergeschirr der syrischen Königin, alles wurde in genauer Symmetrie oder kunstvollem Durcheinander zur Schau getragen ... Die schöne Gestalt Zenobias war mit goldenen Ketten gefesselt; ein Sklave trug die goldene Kette, die ihren Hals umschlang, und fast unterlag sie der übergroßen Last der auf sie gehäuften Juwelen. Zu Fuß ging sie dem herrlichen Kriegswagen voraus, auf dem sie einst selbst in die Stadt Rom einzufahren gehofft hatte."

In bezug auf die Worte des Propheten, daß "sein Herz wider den heiligen Bund [das Christentum] steht", sagt Mosheim:*)

"Aurelian, obschon übermäßig dem Götzendienst ergeben und voller Abneigung

gegen die Christen, ergriff doch vier Jahre lang keine Maßregeln, sie zu bedrängen. Im fünften Jahre seiner Regierung aber, ob durch eigenen oder anderer Aberglauben angeregt, rüstete er sich, sie zu verfolgen; und hätte er länger gelebt, so roh und wild war seine Natur, und so sehr war er von den Priestern und Bewunderern der Götter beeinflusst, SEINE Verfolgung wäre eine noch grausamere geworden, als irgendeine zuvor. Doch noch ehe seine neuen Gebote alle Provinzen erreicht hatten, wurde er meuchlings ermordet; und nur wenige Christen hatten um ihrer Frömmigkeit willen von ihm zu leiden."

Diese seine Sucht, die Christen zu verfolgen, zeigte sich erst NACH SEINER RÜCKKEHR von den Eroberungen, wie die Prophezeiung angibt. Aurelian war ein Anbeter der Sonne, wie er auch seinen Sieg über Zenobia der Sonne zuschrieb und unmittelbar nach der Schlacht in den prächtigen der Sonne geweihten Tempel ging, um seinen Dank abzustatten. Da die Christen die Sonne der Anbetung unwürdig erachteten, so nimmt man an, daß dies seine plötzliche, heftige Opposition hervorrief.

*) Geschichte des Christentums, Band 2, Seite 101.

::Seite 24::

Vers 26 lautet: "Und die seine Tafelkost essen, werden ihn zerschmettern; und sein Heer wird überschwemmen und viele Erschlagene werden fallen." Aurelian wurde von seinen eigenen Generälen meuchlings ermordet; sein Heer war erfolgreich, aber viele kamen um.

Vers 27 nimmt nicht auf Rom und Ägypten Bezug, sondern auf ZWEI Könige oder MÄCHTE im römischen Reiche; die kaiserliche Macht sank allmählich, und die Macht der Geistlichkeit begann sich langsam zu Leben und Ehrsucht zu entwickeln. Sie suchten sich gegenseitig zu eigennütigen Zwecken auszunützen, solche Absicht aber zu gleicher Zeit leugnend. Die Stelle heißt: "Und die beiden Könige -- ihre Herzen werden auf Bosheit bedacht sein, und an einem Tische werden sie Lügen reden; aber es wird nicht gelingen, denn das Ende verzieht sich noch bis zur BESTIMMTEN ZEIT." Um den Gedanken zu verdeutlichen: Eine Periode von 1260 Jahren war von Gott bestimmt als die Dauer der Verfolgungsmacht des Papsttums; daher konnte das Bündnis zwischen der Geistlichkeit und der weltlichen Macht "nicht GELINGEN [gedeihen]", weil die 1260 Jahre von jenem Datum an gerechnet, "das Ende" zu früh bringen würden; daher mußte es (das Gelingen des Bündnisses) hinausgeschoben oder zurückgehalten, und ihm nur allmählich unter dem Verfall des Königreiches Italien zustande zu kommen erlaubt werden. Wir ersehen aus der Kirchengeschichte, wie die christlichen Bischöfe heimlich und auf möglichst schlaue Weise im römischen Reiche nach Macht rangen; und sicherlich wurde es von den Kaisern hin und her erwogen, ob es nicht zu ihrem Vorteile wäre, die neue Religion anzuerkennen. Augenscheinlich machte Konstantin zur reiferen Zeit zur Tat, was vor ihm andere schon mehr oder weniger im Sinne gehabt hatten. Doch selbst Konstantin wurde durch die öffentliche Meinung daran gehindert, sofort und so schnell wie er wünschen mochte, die Vereinigung der kirchlichen und staatlichen Machtgebiete herzustellen.

Vers 29 und 30 von Kapitel 11 erachten wir als Zwischensatz, der zu dem Zweck eingeschoben ist, um durch Unterbrechung des Fortganges der Erzählung die Bedeutung derselben zeitweilig zu verbergen; denn wir glauben,

::Seite 25::

daß dieselbe auf einen damals noch weit in der Zukunft liegenden Zusammenstoß der Repräsentanten Roms und Ägyptens hinweist. Kein weiteres Treffen zwischen ihnen werde stattfinden, außer einem, und dies GERADE zur "bestimmten Zeit", -- der Zeit des Endes, 1799. Aus diesem Grunde überspringen wir diese Verse, bis wir zur Betrachtung des letzten Kampfes zwischen ihnen, der Vers 40-45 geschildert wird, kommen.

Vers 31 schließt an den Gedanken von Vers 27 an, und wir erkennen, daß er sich auf die erfolgreichere der beiden Mächte im römischen Kaiserreiche, auf das Papsttum, bezieht. Nachdem uns die Prophezeiung durch einzelne bedeutsame Herrscher bis auf Aurelian geführt, und uns mit den beiden, bald darauf entstehenden, sich gegenseitig bekämpfenden Herrschermächten, den staatlichen und kirchlichen, bekannt gemacht hat, zeigt sie nun zunächst das Hervorwiegen des Papsttums, und sein Wesen und Werk im Verhältnis zu Gottes Wahrheit und Kirche. Es wird dargestellt als ein König oder eine Macht, ohne Rücksicht auf seine verschiedenen wechselnden Päpste und Häupter. Wir wissen, daß im Kampfe zwischen den staatlichen und religiösen Herrschern das Papsttum siegte; und die Prophezeiung lautet: "Und Streitkräfte von ihm werden dastehen [oder 'Gewaltige aus ihm emporkommen' -- YOUNGS Übersetzung, ähnlich LUTHERS Randglosse] und sie werden das Heiligtum, die Feste, entweihen, UND WERDEN DAS BESTÄNDIGE OPFER ABSCHAFFEN UND DEN VERWÜSTENDEN GREUEL AUFSTELLEN."

Unsere Auslegung hiervon ist, daß, obschon weder die staatliche noch kirchliche Macht einander verschlangen, wie man anfangs hätte erwarten können, so doch "Gewaltige" aufkamen, welche die Grundprinzipien beider, der staatlichen Regierung wie auch der wahren Religion, verwirrten -- "entweiheten". Das "Heiligtum, die Feste", die von Gott geweihten staatlichen Rechte der Herrschaft und Autorität, die Gott eine Zeitlang den Heiden, den Reichen dieser Welt, übergab, wurde unterminiert: und zwar von solchen in der Kirche, die nach gegenwärtiger Herrschaft dürsteten und durch jede nur mögliche Verfälschungsweise, zur Förderung ihrer kirchlichen Pläne, welt-

::Seite 26::

liche Macht zu erringen suchten. So wurde Gottes Heiligtum (seine geweihte Wohnstätte -- die Kirche) durch das fortwährende Streben dieser "Gewaltigen", mit den Weltherrschern Macht, Ansehen und Einfluß beim Volke zu erlangen, verunreinigt und erniedrigt. Das war das Papsttum im Keime, geschäftig, sich zu einem priesterlichen Weltreich emporzuschwingen.

Den Plan Gottes, der uns vorschreibt, den "bestehenden Mächten" oder "der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat", untertan zu sein, ließ man ganz aus den Augen. Nach Gottes Plan waren diese dazu bestimmt, uns zu prüfen und für die ZUKÜNFTIGE Erhöhung zu Macht, Herrlichkeit und Herrschaft für die Welt vorzubereiten. Entschlossen, wenn möglich, vor Gottes Zeit zu regieren, ist es nicht zu verwundern, daß diese ungestümen "Gewaltigen" von Gottes Plan so weit abgerieten, daß sie das wahre Wesen, den Kern der Wahrheit, ganz verloren und nur die Form, die äußere Erscheinung beibehielten. Ein höchst entscheidender Schritt zum "Abfall" vom Glauben war die Abschaffung des "beständigen Opfers". Dies, der

Höhepunkt doktrinärer Ausartung, die in der römischen Lehre von der Transsubstantiation (Verwandlung von Brot und Wein in den wahren Leib und das Blut bei der Einsegnung durch den Priester) und in dem Sakramente der Messe zum Ausdruck kam, überlassen wir, im Zusammenhange mit einer anderen Prophezeiung, zur weiteren Untersuchung einem späteren Kapitel. Vom Beginn der Einführung dieses verderblichen, gotteslästerlichen Irrtums an nennt Gott das ganze System einen "Greuel"; und auf seine endgültige Erhöhung zur Macht Bezug nehmend, wird er hier der "VERWÜSTENDE GREUEL aufgestellt" genannt. Wie wohlverdient von seiten des Papsttums dieser Name ist, und wie sein verderblicher Einfluß gleichwie ein Mehltau wirkte, bezeugt die Geschichte des finsternen Mittelalters zur Genüge, wovon wir im vorhergehenden Bande einiges geschildert haben.

Vers 32: "Und diejenigen, welche gottlos handeln gegen den Bund, wird er durch Schmeicheleien zum Abfalle verleiten." Solche in der Kirche, welche ihrem Bundesgelöbnis nicht nachkamen, verfielen schnell den Schmeicheleien, Ehren, Titeln usw. die ihnen von der päpstlichen

::Seite 27::

Hierarchie, als sie zur Macht kam, dargeboten wurden. Doch, obschon viele den Irrtümern erlagen, alle gaben nicht nach; denn wir lesen weiter: "Aber das Volk, welches seinen Gott kennt, wird sich stark erweisen und handeln. Und die Verständigen des Volkes werden die Vielen unterweisen." Hiermit wird also eine Teilung der Kirche in zwei ganz bestimmte Klassen deutlich angemerkt; Dan. 8:11-14 werden sie als DAS HEILIGTUM und DAS HEER unterschieden. Die eine Klasse, durch die schmeichelhaften Ehren der Welt verderbt, bricht ihren Bund mit Gott, während die andere Klasse durch die Verfolgungen, die sie durch ihre Treue gegen Gott erleidet, um so mehr gestärkt wird. Unter diesen letzteren gab es etliche, welche die Lage verstanden und die Treuen und Aufrichtigen unterrichteten, daß es also geschrieben stehe, der Antichrist, der Mensch der Sünde, werde aus einem großen Abfall in der Kirche hervorgehen.

Zahl und Macht war in den Händen der Bundesbrüchigen, die sich mit dem Weltreiche verbanden; und die wenigen Getreuen wurden verfolgt, gemartert und auf hunderterlei empörende Weise getötet. Die Blätter der Geschichte bestätigen dies, und vom Propheten ist vorherverkündigt: "Aber sie werden fallen durch Schwert und Flamme, durch Gefangenschaft und Raub, eine Zeitlang [Vers 34, 35 Kap. 11 als Zwischensatz unterbricht hier wieder den Zusammenhang] bis zur Zeit des Endes; denn es verzieht sich noch bis zur BESTIMMTEN [zukünftigen] Zeit." Die Länge der Verfolgungszeit ist hier nicht angegeben, außer daß sie, wie festgestellt, fortgesetzt werden wird, bis -- zur Zeit des Endes. Aus anderen Schriftstellen lernen wir, daß sie eine Periode von 1260 Jahren umfaßte, mit dem Jahre 1799 endigend, welches Datum im Propheten Daniel, in der Offenbarung, und auch in der Geschichte, bedeutsam hervortritt.

Vers 34 und 35: "Und wenn sie fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden." Die volle Zeit der päpstlichen Verfolgungsmacht, 1260 Jahre, würde nicht vor 1799 endigen; doch noch vor diesem Ende gewährte Gott eine kleine Hilfe durch die Reformation, die zwar anfangs die Verfolgung nur noch vermehrte, später aber

::Seite 28::

denen, die um ihres Glaubens und um ihrer Wahrheitsliebe willen fielen, doch etwas Ruhe und Schutz brachte. Die Reformation verhinderte die gänzliche Ausrottung der Wahrheit. Leider aber kamen mit der kleinen Hilfe die "Schmeichler" und "Heuchler" wieder. Kaum daß die Verfolgung merklich nachließ, so ergriff der Betrüger dasselbe Mittel, durch welches es ihm vormals gelang, die Kirche zu verderben und zu erniedrigen, nun auch die Bewegung der Reformation zu bemeistern. Könige und Prinzen begannen den Protestanten Ehren und Titel zu geben und sich selbst mit dem Protestantismus zu vereinigen; und dies führte zu ernstlich bösen Folgen, und zum Abfall vom Bunde, wie wir lesen: "Und viele werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Und von den Verständigen [Führern, Verbesserern, Lehrern, welche fähig waren, die päpstlichen Irrtümer zu zeigen] werden einige fallen; um sie [die wenigen Getreuen] zu läutern und zu reinigen und weiß zu machen."

Die vorhergehenden Verse beschreiben deutlich die bedeutsamsten Charaktere, die hauptsächlich mit dem Übergang der Herrschaft auf Griechenland, dann auf Rom, und dann allmählich, heimlich und betrügerischerweise, auf das Papsttum, als einer aus dem weltlichen Rom emporwachsenden Macht, verknüpft waren. Dementsprechend ist es auch bei weiterer Verfolgung der Prophezeiung nur natürlich zu erwarten, daß, wenn der sehr bedeutsame Zeitpunkt des Sturzes der päpstlichen Herrschaft*) markiert werden sollte, Napoleon, die Hauptperson in der Herbeiführung dieser Veränderung, in der Prophezeiung besonders ausgezeichnet zu finden sei; und ebenfalls nicht seiner persönlichen Erscheinung nach, sondern durch Angabe seiner besonderen Eigentümlichkeiten und Charakteranlage, wie

*) Es ist richtig zu sagen, daß die HERRSCHAFT des Papsttums mit dem Beginn dieses Jahrhunderts aufhörte; denn seine Autorität über Herrscher und Reiche (ja sogar innerhalb seiner eigenen Grenzen) galt nach der französischen Revolution nur noch dem NAMEN NACH, nicht aber mehr in Wirklichkeit. Man bemerke auch, daß bis zu dieser Zeit Frankreich vor allen Nationen dem Papsttum am treuesten und ergebensten gewesen war. Frankreichs Könige, Prinzen, Edelleute und Volk waren es die am willigsten den Vorschriften des Papstes Folge leisteten -- Kreuzzüge veranstalteten, in den Krieg zogen, usw. usw., wie der Papst ihnen gebot; ja sogar untertänig, so pflichtgetreu waren sie, daß sie nach dem Blutbad in der St. Bartholomäus-Nacht keinem Protestanten erlaubten, in ihren Grenzen zu wohnen. Keine Nation KÖNNTE daher dem Papsttum einen so betäubenden und vernichtenden Streich versetzt haben, als Frankreich.

::Seite 29::

wir solches bei den Kaisern Augustus und Tiberius fanden. Eine solche Beschreibung finden wir wirklich. In Napoleon Bonaparte haben wir das genaue Abbild derselben. Verse 31-35 beschreiben das Papsttum, seine Irrlehren und Greuel, und die Reformation und ihre "kleine Hilfe", aber teilweisen durch Schmeicheleien verursachten Fehlschlag; und diese Verse bringen uns herab bis auf die "Zeit des Endes", und zeigen uns, daß trotz der dargereichten kleinen Hilfe doch etliche FALLEN würden, und zwar durch Verfolgung bis zu der "Zeit des Endes." So war es auch: In allen dem Papsttum untertänigen Ländern, Spanien, Frankreich, usw., setzten sich durch die schreckliche Inquisition die Verfolgungen fort, bis sie von Napoleon endgültig beseitigt wurden.

Zunächst folgen die Verse, die Napoleon, das Werkzeug, das die Vorsehung beim

Brechen der Macht des Papsttums und Beginn seiner Qualen verwandte, beschreiben. Diese Qual wird in gänzlicher Vernichtung enden, was späterhin vor sich gehen wird, wie geschrieben steht: "Welchen der Herr vernichten wird durch die Erscheinung seiner Ankunft [Gegenwart]." -- 2. Thessalonicher 2:8.

Die öffentliche Laufbahn von Napoleon Bonaparte, der selbst in seiner Zeit als "der Mann des Schicksals" erkannt wurde, ist so deutlich durch die prophetische Beschreibung geschildert, daß sie positiv das Datum "der bestimmten Zeit" bezeichnet. Diese Art, ein Datum zu bestimmen, ist genau. Und wenn wir zeigen werden, daß die hier in der Prophezeiung erwähnten Ereignisse mit Napoleons Laufbahn in der Geschichte stimmen, so können wir dieses Datum ebenso gewiß erkennen, wie wir es bis zum Anfang der in den Versen 17, 20 und 21 beschriebenen Herrschaft des Kaisers Augustus, oder Tiberius, oder der Kleopatra konnten. Napoleons Laufbahn markiert im Lichte der Prophezeiung das Jahr 1799 n. Chr. als den Schluß der 1260 Jahre der päpstlichen Gewalt und den Anfang der Periode, "die Zeit des Endes" genannt. Die prophetische Beschreibung läuft folgendermaßen:

Vers 36: "Und der König wird nach seinem Gutdünken handeln, und er wird sich erheben und groß machen über jeden Gott, und wider den Gott der Götter wird er Erstaunliches reden; und er wird Gelingen

::Seite 30::

haben, bis der Zorn vollendet ist; denn das Festbeschlossene wird vollzogen." Napoleon war kein König; aber der Ausdruck König ist ein allgemeiner zur Bezeichnung eines mächtigen Herrschers. Er handelte vielleicht so sehr "nach seinem Gutdünken" wie je ein Mensch getan. Er war für seine Willensenergie und Entschlossenheit bekannt, mit der er fast unübersteigliche Hindernisse beseitigte. Um das rechte Verständnis obigen Verses zu erhalten, muß man bedenken, daß das Wort GOTT einen MÄCHTIGEN bezeichnet; und daß es in der Schrift häufig in bezug auf Könige und Herrscher angewandt wird, wie z. B. in diesem Verse: "GOTT DER GÖTTER." (Siehe Band 2) Hier bezeichnet das Wort Götter Herrscher, Könige und Fürsten; und der Gott der Götter, oder Herrscher der Herrscher, bezieht sich auf den Papst. Die meisten Menschen haben IRGENDEINEN religiösen Höhergestellten anerkannt, aber Napoleon erkannte keinen an. Er hatte seinen eigenen Willen und seine eigenen Pläne; das war, sich über jeden anderen Herrscher zu erheben. Selbst den Gott der Götter (d. i. den Herrscher der Herrscher -- den Papst) redete er in wunderbarer Weise an; befahl ihm wie einem Diener Gehorsam, und in einer Weise, die den Aberglauben der Welt jener Zeit und ebenso die Würde der päpstlichen Hierarchie vor den Kopf stieß. Und wie hier ausgesprochen, es gelang ihm, bis er seine Mission, das Papsttum zu züchtigen und seinen Einfluß über die Gemüter der Völker zu brechen, erfüllt hatte.

Zum Beweis hierfür sagt die Geschichte: "Während die weltlichen Fürsten, die mit den Franzosen Verträge geschlossen hatten, denselben getreu nachkamen und die ausbedungene Beisteuer zahlten, machte sich der höchste Priester der unklugsten Verletzungen seiner Verträge schuldig. Von Priestern als einzigen Ratgebern umgeben, nahm der Papst zu seinen alten Kunstgriffen und frommen Betrügereien seine Zuflucht; und große Anstrengungen wurden gemacht, um die Gemüter des Volkes gegen die Franzosen zu erhitzen ... Die Priester gaben vor, daß der Himmel sich ins Mittel gelegt, und aufs bestimmteste wurde behauptet, daß in den verschiedenen Kirchen zur Bestätigung des heiligen katholischen Glaubens der

päpstlichen Unfehlbar-

::Seite 31::

keit Wunder verrichtet worden seien, worin sich das Mißfallen des Himmels über das Verhalten der Franzosen kundgebe. Als Bonaparte sah, daß die Verblendung des römischen Hofes derart war, daß alle seine Bemühungen zum Frieden erfolglos sein würden, ergriff er sofort Maßregeln, "Seine Heiligkeit" zur Besinnung zu bringen.

"Er befahl dem General Victor, in das päpstliche Gebiet einzudringen. Derselbe trieb das Heer des Papstes vor sich her wie Spreu vor dem Wind, und verursachte einen allgemeinen Schrecken durch den ganzen Kirchenstaat ... Da Seine Heiligkeit merkte, daß der heilige Petrus ihm in dieser Not keine Hilfe brachte, ... sandte er Generalbevollmächtigte zu Bonaparte, um Frieden zu bitten. Friede wurde erhalten, aber unter gehörig demütigenden Bedingungen: Nebst der Erfüllung des einstweiligen, früher eingegangenen und vom Papste gebrochenen Vertrages, wurde er gezwungen, einen Teil seines Gebietes abzutreten und eine Summe Geldes zu zahlen, die sich auf ungefähr 24 Millionen Mark belief, als Sühne für seinen letzten Bundesbruch."*)

Dies zu der ersten Besteuerung geschlagen, machte alles in allem, was der Papst in Gold und Silber, außer anderen Wertsachen -- Statuen, Gemälden, usw., -- an Frankreich zahlte, über 40 Millionen Mark aus. Ein römisch-katholischer Schreiber erklärt, daß die Erfüllung dieser Bedingungen den Papst an den Rand des Ruins brachte. Dieser Vertrag wurde am 19. Februar 1797 geschlossen.

Man könnte meinen, daß dies summarische Verfahren und erfolgreiche Bezwingen der päpstlichen Macht genügend gewesen wäre, um der Welt zu beweisen, daß sein Anspruch auf das göttliche Recht, Könige zu beherrschen, usw., eine bloße Annahme, ein Aberglaube, war. Doch wenn es nicht genug gewesen wäre, so erfolgte der Schlußstreich im nächsten Jahre, als der französische General Berthier in Rom einzog und daselbst am 15. Februar 1798 eine Republik organisierte und fünf Tage später den Papst als Gefangenen nach Frankreich schleppte, wo er im folgenden Jahre starb. Von da an bis heute war die päpstliche Herrschaft über die Königreiche der Welt ein bloßer Schatten ihrer selbst. Seitdem hat er sein angemessenes

*) Feldzüge Napoleons -- Seite 89, 95, 96.

::Seite 32::

Recht, Könige ein- und abzusetzen, kaum mehr erwähnt. In der Tat, der Papst, der im Jahre 1800 unter dem Namen Pius der Siebte folgte, "veröffentlichte eine Rede, in der er erklärte, daß es die Lehre des Evangeliums sei, daß ALLE den bestehenden Obrigkeiten untertan sein sollten", was natürlich ihn selbst einschloß.

Vers 37: "Auf den Gott [Herrscher] seiner Väter wird er nicht achten, und weder auf die Sehnsucht der Weiber, noch auf irgendeinen Gott [Herrscher] wird er achten; sondern er wird sich über alles erheben."

Nicht nur achtete Napoleon die Götter seiner Väter (die Päpste) nicht, er begünstigte ebensowenig irgendeine der hier als Weiber dargestellten protestantischen Sekten.*)

In der Tat, nichts als sein eigener, persönlicher Ehrgeiz leitete ihn.

Vers 38: "Und an dessen Statt [anstatt irgendeinen dieser Götter] wird er den Gott der Festungen [Kriegskräfte] ehren, den Gott, den seine Väter nicht gekannt haben, wird er ehren mit Gold und mit Silber und mit Edelsteinen und mit Kleinodien." Andere große Kriegsmänner schrieben ihre Siege wenigstens zum Teil übernatürlichen Kräften zu. Alexander der Große besuchte die heidnischen Tempel und feierte da seine Siege; desgleichen taten die Cäsaren; und in späteren Zeiten, unter dem Papsttum, war es Sitte, daß beide Teile im Kriege Gott, die Heiligen, die Jungfrau und die Päpste um Segen und Sieg anriefen und den Sieg dann als von Gott verliehen annahmen. Napoleon aber tat nichts dergleichen. Seinen Erfolg schrieb er sich selbst zu und seinem eigenen Genius. Er verließ sich auf seine Heere; auf tapfere Männer, schnelles Manövrieren, und auf tüchtige Generäle setzte er sein Vertrauen; und an diese richtete er seine Gesuche. Sein Eid, den er bei seinem Antritt als Befehlshaber der französischen Heere dem französischen "Rate der Ältesten" gab, zeigt deutlich, daß er sein Vertrauen auf sich selbst und seine Heere setzte. Er schwur weder bei Gott, noch bei der Bibel, noch bei dem Papste, noch bei Frankreich, sondern sagte: "Ich schwöre es! Ich

*) Wie die eine wahre Kirche symbolisch die Braut genannt wird, und wie die Kirche Roms in ihrer treulosen Vereinigung mit den weltlichen Reichen eine Hure genannt wird, so werden die verschiedenen protestantischen Sekten "Weiber" genannt.

::Seite 33::

schwöre es in MEINEM EIGENEN NAMEN, und in dem Namen meiner tapferen Kameraden." Seinem eigenen Ehrgeize nachhängend, behauptete er doch, dem Volke zu dienen; und die Schätze Roms und anderer Städte und Länder, die er beraubte, übermachte er dem französischen Volke, von welchem er selbst und seine Soldaten einen Teil bildeten.

Vers 39: "Und er wird gegen die starken Festungen so verfahren wie mit dem fremden Gott: wer ihm Anerkennung zollt, dem wird er viel Ehre erweisen, und er wird ihm Herrschaft verleihen über die Vielen, und das Land austeilen zum Lohne." -- Napoleon setzte unter allen Völkern Europas, die er besiegte, seine Freunde und vertrauten Generäle in Machtstellungen ein. Diese Ämter waren seine Geschenke, wurden jedoch nur unter der Bedingung der Treue ihm gegenüber verliehen.

Die Geschichte sagt hierüber*): "Die ehrgeizigen Gedanken Napoleons traten noch deutlicher hervor. Holland war im vorhergehenden Jahre in ein Königreich verwandelt worden, worüber sein Bruder Louis Bonaparte als König eingesetzt wurde. Neapel wurde nun dem Joseph Bonaparte, dem älteren Bruder, gegeben, dem auch der Titel König der beiden Sizilien verliehen wurde. Mehrere Provinzen wurden als Herzogtümer oder Groß-Lehen des Kaiserreiches konstituiert und den Verwandten und Günstlingen des Kaisers gegeben. Seine Schwester Pauline wurde zur Fürstin Guastalla gemacht; sein Schwager Murat zum Großherzog von Berg und Cleve; während Eugen Beauharnais, der Sohn von seiner vormaligen Gemahlin Josephine, als Vizekönig nach Italien gesandt wurde. Vierzehn Fürsten im Süden und Westen Deutschlands wurden in den Rheinbund formiert. Sie waren vom deutschen Hauptteil getrennt und erkannten Napoleon unter dem Titel eines Protektors als ihr Haupt an ... Die Schweiz kam gleichfalls unter französische Herrschaft. Napoleon erklärte sich zu ihrem Mittler."

Die Politik Napoleons trieb ihn gleichfalls, verschiedene Ehren-Orden unter den Offizieren und Soldaten einzuführen, wie z. B. "die Ehrenlegion" oder "den Orden der eisernen Krone" usw.

*) Willards Universalgeschichte, Seite 452.

::Seite 34::

Nachdem so genügend Grund geliefert ist zur Kennzeichnung dieses Charakters (Napoleons), dessen Taten den Anfang der "Zeit des Endes" kennzeichnen, schreitet die Prophezeiung weiter und zeigt, welches BESONDERES EREIGNIS als dasjenige zu verstehen sei, das bestimmt das GENAUE DATUM der "Zeit des Endes" markiert. Als dieses Ereignis wird der Einfall Napoleons in Ägypten dargestellt, welches einen Zeitraum von einem Jahre und nahezu fünf Monaten umschließt. Er schiffte sich im Mai 1798 ein und landete bei seiner Rückkehr nach Frankreich am 9. Oktober 1799. Dieser Feldzug wird in den Versen 40-44 in kurzen Worten ergreifend geschildert.

Vers 40: "Und zur [festgesetzten] Zeit des Endes wird der König des Südens [Ägypten] mit ihm zusammenstoßen, und der König des Nordens [England] wird gegen ihn anstürmen mit Wagen und mit Reitern [den ägyptischen Mamelucken usw.] und mit VIELEN SCHIFFEN. [Die englischen Streitkräfte bestanden in einer Flotte unter Admiral Nelson.] Und er [Napoleon] wird in die Länder eindringen und wird sie [siegreich] überschwemmen."

Die Geschichte berichtet uns, daß das ägyptische Heer unter Murat Bey "nach einem ganz entscheidenden Kampfe zurückgeschlagen wurde ... Der Erfolg der Franzosen trug den Schrecken weit nach Asien und Afrika hinein; und die umliegenden Stämme unterwarfen sich dem Sieger ... Doch das Schicksal bereitete ihm einen schrecklichen Umschlag. Seine, außer Fregatten, aus dreizehn Linienschiffen (Kriegsschiffen) bestehende Flotte wurde in der Aboukir-Bai von Nelson, dem englischen Admiral, der lange Zeit auf ihre Verfolgung verwendet hatte, gefunden, und am Abend des ersten August 1798 mit einem Grad von Kraft und Tätigkeit ("wie ein Sturmwind") angegriffen, wie es nie in Seeschlachten übertroffen worden ist."

Verse 41-43: "Und er wird eindringen in das Land der Zierde [Palästina], und viele Länder werden zu Falle kommen; diese aber werden aus seiner Hand entrinnen: Edom und Moab und die Vornehmsten der Kinder Ammon. [Napoleon hielt sich an der Küste und betrat diese Länder nicht.] Und er wird seine Hand an die Länder legen, und das Land Ägypten wird nicht entrinnen. Und er wird die

::Seite 35::

Schätze an Gold und Silber und alle Kostbarkeiten Ägyptens in seine Gewalt bringen; und die Lybier und Äthiopier werden in seinem Gefolge sein."

Verse 44-45: "Und er wird sein Palastgezelt aufschlagen zwischen dem Meere und den Bergen der heiligen Zierde." Diese Aussage mag sich auf je einen von zwei Bergen beziehen -- dem Berge Tabor oder Sinai -- welche beide herrlich und heilig genannt werden können. Am Taborberge, herrlich und heilig als der Berg der Verklärung unseres Herrn, und von Petrus "der heilige Berg" genannt, wurden Napoleons Zelte aufgeschlagen. Der Berg Sinai, heilig und herrlich als der Ort, da der Gesetzesbund zwischen Gott und Israel geschlossen wurde, wurde von

Napoleon und seinem "wissenschaftlichen Korps" und seiner Leibgarde besucht.

"Aber Gerüchte von Osten und von Norden her werden ihn erschrecken; und er wird ausziehen in großem Grimme, um viele [Nationen] zu vernichten und zu vertilgen. Und er wird zu seinem Ende kommen, und niemand wird ihm helfen."

Als Napoleon Nachrichten über neue Bündnisse gegen Frankreich in Ägypten erreichten, machte er sich sofort nach Frankreich auf den Weg. In bezug hierauf sagt die Geschichte*):

"Nachrichten aus Europa bewogen ihn nun, Ägypten zu verlassen; und seine Armee unter Kleber zurücklassend, kehrte er im Geheimen und mit Eile nach Frankreich zurück ... Ein Glückswechsel in den französischen Angelegenheiten war eingetreten, eine zweite Vereinigung hatte sich gegen Frankreich gebildet, bestehend aus England, Rußland, Neapel, der ottomanischen Pforte und Österreich."

Vergleiche diese Worte mit oben angeführten der Weissagung. Napoleons großer Grimm und seine versuchte Vernichtung aller Nationen Europas ist zu weltbekannt, um hier eine Wiederholung zu erfordern. Fast gelangen ihm seine ehrgeizigen Pläne; doch in wenigen Jahren starb dieser zu seiner Zeit bedeutsamste Mann als ein Verbannter, von allen verlassen, wie der Prophet vorhergesagt.

Wie Vers 40 erklärt, daß dieser Einfall in Ägypten "zur Zeit des Endes" stattfinden werde, oder (wie die

*) Willards Universalgeschichte, Seite 446.

::Seite 36::

Douay-Übersetzung es gibt) "zur vorherbestimmten Zeit", so auch die Verse 29 und 30, die sich auf das gleiche Ereignis beziehen und vordem als Zwischensatz eingeschaltet waren. Man wird sich erinnern, daß wir gefunden haben, Verse 25-28 bezögen sich auf ein früheres Einfallen in Ägypten; und in Vers 29 und 30 wird zu verstehen gegeben, daß der nächste große Einfall in Ägypten "zur festgesetzten Zeit", d. i. zur Zeit des Endes stattfinden werde, wie wir es in Vers 40-45 gefunden haben.

"Zur bestimmten Zeit wird er wiederkehren und gegen den Süden ziehen, aber es wird zuletzt nicht sein wie [der Einfall] im Anfang." Napoleons Einfall in Ägypten hatte nicht den gleichen Erfolg wie der zur Zeit der Kleopatra oder wie der in den Tagen der von ihr abstammenden Königin Zenobia. Obwohl Napoleon als General in Ägypten Erfolg hatte, so errang er doch nicht solche Siege wie seine Vorgänger; und der Grund hierfür ist im nächsten Vers geschrieben: "DENN [andere: römische] Schiffe von Kittim werden wider ihn kommen." Die englische Flotte bedrängte Napoleon und hinderte seinen Sieg. Da England ebenso wie Frankreich ein Teil des alten römischen Reiches gewesen war, und da Frankreich mit dem übrigen Reiche im Kriege stand, und es zu erobern trachtete, so sehen wir, wie angemessen es ist, daß diese römische Schiffe genannt werden. "Und er [Napoleon] wird verzagen und umkehren, und er wird GEGEN DEN HEILIGEN BUND ERGRIMMEN UND HANDELN ["ES AUSRICHTEN"]."

Bei seiner Rückkehr aus Ägypten ließ Napoleon seine Politik heftiger Opposition gegen das Papsttum fallen und unterzeichnete ein KONKORDAT mit dem Papste, durch welches die katholische Religion in Frankreich wiederhergestellt wurde. Dies war eine Handlung gegen die Wahrheit. Doch er schien zu sehen, daß er durch

solche Politik sich am besten zum Umsturz der Republik den Erfolg sichern und sich zur Kaisergewalt emporschwingen könne. UND ER RICHTETE ES AUS. Aber diese Politik währte nicht lange, nachdem er kaiserliche Gewalt erlangt hatte. Bald fing er an, gegen das System "der Mensch der Sünde" genannt, zu arbeiten, wie die Prophezeiung es in den folgenden Worten beschreibt: "Er

::Seite 37::

[Napoleon] wird umkehren und sein Augenmerk auf diejenigen richten [gegen sie wirken], welche den heiligen Bund verlassen." Das heißt, er begann gegen die abgefallene Kirche Roms zu planen und zu wirken. Und auch dies gelang ihm.

So deutlich verfolgt das 11. Kapitel Daniels die Weltgeschichte an Hand der bedeutsamsten Persönlichkeiten vom Königreiche Persien herab bis zum Sturze der päpstlichen Herrschaft. Obwohl es die lange Periode von 2400 Jahren umfaßt, so erfüllt es seinen Zweck, genau das Jahr des Anfangs der Zeit des Endes -- 1799 -- zu markieren. Mit diesem Jahre war die Grenze der 1260 Jahre der Macht des Papsttums, zu unterdrücken, erreicht, und die Zeit des Endes begann. Und laßt es uns nicht übersehen, daß dies zugleich auch das letzte Jahr des päpstlichen Millenniums oder seiner Tausendjahr-Herrschaft war, welche, wie im vorhergehenden Bande gezeigt war, mit dem Jahre 800 anhub. Aber 1799 war nur der Anfang des Zeitabschnittes, der als "die Zeit des Endes" bekannt ist, innerhalb welcher jegliche Spur dieses Systems verschwinden soll.

Beachte, wie in den wenigen Worten der Verse 34 und 35 die Abnahme der Reformation beschrieben ist und die Ursache derselben. Die Liebe zur Welt und das Verlangen, zu Macht, Einfluß und Gemächlichkeit zu erlangen, war die Schlinge, die zuerst die Kirche verführte und das Papsttum erzeugte; und dasselbe Verlangen und Bestreben unterbrach die Reformation. Unter anderen päpstlichen Irrtümern wiesen Luther und seine Gefährten zuerst kühn auf die Vereinigung von Kirche und Staat hin. Aber nach einigen Jahren wackeren Widerstandes gegen mächtige Opposition, als die Reformation, vermittelst der Anzahl ihrer Anhänger, anfang, etwas Einfluß zu erlangen, als Könige und Fürsten den Reformatoren zu schmeicheln anfangen, und der Weg zu sozialer und politischer Beförderung sich vor ihnen auftat, da verloren sie die Übel einer Vereinigung von Staat und Kirche aus den Augen, die sie doch einst im Papsttum erkannt und bekämpft hatten; und die Kirchen der Reformation in Deutschland, der Schweiz usw. traten geradezu in die Schuhe Roms und

::Seite 38::

standen bereit, sich mit irgendwelcher politischen Partei, Fürsten oder Obrigkeit zu vereinen und die zu begünstigen, die willens wären, auf ihre Seite zu treten und sie anzuerkennen. So würden etliche der Verständigen fallen, und aus Leitern der Reformation wurden Führer in die Versuchung. Hierdurch wurde das wohlbegonnene Werk der Reformation sehr aufgehalten.

Doch alles dies konnte den Plan Gottes nicht vereiteln. Durch seine Weisheit wurde es zum Besten gelenkt. Es diente dazu, wie es der Irrtum des Papstes getan, die wahren Heiligen noch weiter zu prüfen, zu erproben, ob sie wirklich Nachfolger der Menschen oder Gottes wären. Die ganze Zeit her, von damals bis heute, hat es dazu gedient: "Zu läutern und zu reinigen und weiß zu machen."

Wenn wir im Recht sind, den Anfang der Zeit des Endes auf 1799 zu verlegen, so sollten wir erwarten, daß da der Irrtum der Vereinigung von Kirche und Staat, in den die Christenheit gefallen war, teilweise wenigstens erkannt wurde, wenn es auch noch viele Jahre erforderte, um gänzlich aus dieser Schlinge des Teufels loszukommen. Wenn wir zurückblicken, so finden wir, daß die Tatsachen auch genau damit stimmen. Seit jener Zeit fanden wohl Trennungen von Staaten und Kirchen statt, aber keine neuen Vereinigungen. In der Tat, dieses Datum markiert eine neue Reformation auf gehaltvollere Grundlage. Der Einfluß des Papsttums über die Reiche Europas war früher so groß, daß seine Flüche von den Völkern wie eine versengende Glut gefürchtet, und seine Segnungen zum nationalen Wohlergehen begehrt wurden. Als die Protestanten sich vom Papsttum losmachten, wurden sie von der Welt nur als ein etwas geringer verderbter Stellvertreter des Papsttums angesehen; und ihre Gunst, ihr Rat oder ihre Billigung wurde oft in ähnlicher Weise gesucht. Doch als Napoleon verwegen sowohl die Segnungen als auch die Flüche des Papsttums verachtete und doch erstaunlichen Erfolg hatte, da schwächte sein Lauf nicht nur den Einfluß des Papsttums über die bürgerlichen Regierungen, sondern auch den Einfluß der verschiedenen protestantischen Systeme; deren Einfluß in den zwei und einem halben Jahrhundert sehr gewachsen war.

::Seite 39::

Die neue Reformation, die von Napoleons Zeit datiert, war nicht weniger durchgreifend wie die Reformation, die durch Luther und seine Mitarbeiter bewerkstelligt wurde, wenn es auch keine religiöse Bewegung war, oder irgendwie durch religiösen Eifer ins Leben gerufen wurde. Noch auch waren sich die handelnden Personen bewußt, daß sie ein Werk vollführten, das für sie Jahrhunderte voraus vorgezeichnet war. Napoleon und seine Mitarbeiter waren gottlose Menschen, angetrieben von ihrem eigenen, selbstüchtigen Streben nach Macht. Aber, ihnen unbewußt, überwaltete Gott ihren Lauf und machte, daß es, wie es tatsächlich geschah, seine Absichten auswirkte. Wäre die von Gott in der Kirche selbst begonnene Reformation weiter fortgeschritten, hätten die Reformatoren und ihre Nachkommen fortgefahren, der Wahrheit treu zu bleiben, so hätten Gottes hehre Absichten durch ihre geehrte Mitwirkung hinausgeführt werden können. Doch als sie den Schmeicheleien der Welt nachgaben, zeigte Gott, daß er andere Mittel und Wege habe, sein großes Werk hinauszuführen.

Napoleons Werk, zusammen mit der französischen Revolution, brach den Zauber des religiösen Aberglaubens, demütigte den Stolz selbsterhöhter geistlicher Herren und erweckte die Welt zu einer völligeren Einsicht, was die Fähigkeiten und Rechte der Menschen seien, und brach die päpstliche Herrschaft, gegen welche vordem die religiöse Reformation einen Todesstreich geführt, den aber ihr späterer Lauf geheilt hatte. (Offb. 13:3) Der Zeitabschnitt, der mit dem Jahre 1799, das Napoleons ägyptischen Feldzug markierte, schloß, besiegelte und bestimmte die Grenze päpstlicher Herrschaft über die Völker. Da lief die bestimmte Zeit (1260 Jahre der Macht) ab und begann das vorhergesagte Gericht über dieses System, welches dasselbe schließlich "vernichten" und "zerstören" muß. -- Daniel 7:26.

Dieses Datum markierte also deutlich den Anfang einer neuen Ära, da Freiheitsgedanken erwachten und das Bewußtsein persönlicher Rechte und Freiheiten sich regte; und bisher hat es sich schon durch gewaltige Fortschritte in der Vollführung des dieser Zeit des Endes zugeschriebenen Werkes ausgezeichnet. Als

ein einzelnes Beispiel beachte

::Seite 40::

das Aufkommen und das Werk der verschiedenen Bibelgesellschaften -- "pestartige Bibelgesellschaften" nennt sie Rom; doch kann es sie nicht mehr hindern. Das heilige Buch, das es einst in Ketten schlug, unter toten Sprachen verdeckt hielt und seinen verblendeten Untergebenen zu lesen verbot, ist nun millionenweise unter allen Völkern und Sprachen verbreitet. Im Jahre 1803 wurde die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft gegründet; 1804 die Newyorker Bibelgesellschaft; 1805 die Berliner; 1808 die Philadelphische; und 1817 die Amerikanische. Der Umfang des von diesen Gesellschaften während dieses Jahrhunderts verrichteten Werkes ist wunderbar. Millionenweise werden jährlich Bibeln hergestellt und zu billigem Preise verkauft und viele Tausende an Arme verschenkt. Es ist schwer, den weitreichenden Einfluß dieses Werkes zu veranschlagen. Während ohne Zweifel viel verloren geht, so ist der Erfolg im allgemeinen der, die Bande der Sklaverei und des politischen wie religiösen Aberglaubens zu brechen. Ihre stille Predigt, daß Päpste, Priester, sowie Laien, und Könige, Generäle sowie Bettler, alle miteinander, dem einen Herrn Rechenschaft geben müssen, ist der größte aller Gleich- und Ebenmacher.

Die religiöse Reformations-Bewegung hatte den Einfluß des Papsttums durch ganz Europa gewaltig erschüttert. Da die Kirchen der Reformatoren aber die päpstliche Politik und Staatsklugheit der Verschmelzung mit irdischen Reichen, der Beanspruchung geistlicher Autorität über das Volk, (daß die "Geistlichkeit" eine besonders und göttlich bestimmte Herrscherklasse in der Welt bilde) so getreu nachahmten, darum wurde der erste Eindruck jener Reformation so ungemein abgeschwächt. Das Volk und die weltlichen Herrscher blieben zum großen Teil unter abergläubiger Scheu und Ergebenheit allem und jedem gegenüber, was sich Kirchenautorität nannte. Jene Reformation verteilte sozusagen unter vielen Sekten ein gut Teil des Aberglaubens und der krankhaften Verehrung, die vordem Rom auf sich allein vereinigt hatte. Die politische Reform aber, die dieses neunzehnte Jahrhundert erlebte, und genau vom Jahre 1799 an datierte, diese "Zeit des Endes" ist nichtsdestoweniger eine REFORMATION, obwohl sie von den früheren sehr verschieden ist. Die Revolution und Un-

::Seite 41::

abhängigkeitserklärung der amerikanischen Kolonien, die erfolgreiche Herstellung einer gedeihenden Republik, einer Regierung des Volkes durch das Volk, ohne Vermittlung von Königtum oder Priesterherrschaft, setzte eine neue Lehre vor die nun erwachenden Völker. Jahrhundertlang hatten sie geschlafen und ihre eigenen von Gott gegebenen Rechte nicht erkannt, sondern gemeint, daß Gott die Kirche zur höchsten Herrschaft auf Erden bestimmt habe, und daß sie verpflichtet wären, den von der Kirche sanktionierten Königen und Kaisern zu gehorchen, wie ungerecht auch ihre Forderungen wären, nur weil die Kirche dieselben als durch sie VON GOTT VERORDNET erklärte.

Den so lange unterdrückten und von Priestern geängstigten Völkern wurde Amerika eine Quelle des Staunens. Wahrlich, es war "die welterleuchtende Freiheit." Niedergedrückt durch Priesterherrschaft, königliche Ausschweifung usw., noch

erhöht durch wiederholte Mißernten, durch die das Volk Frankreichs verarmte und fast verhungerte, erhob es sich in Verzweiflung und vollbrachte jene fürchterliche Revolution, die 14 Jahre lang, von 1789 bis 1804, währte. So schrecklich jene Szenen der Anarchie und der Gewalttat waren, sie waren doch nur die notwendige Frucht, der Rückschlag des Erwachens eines lang unterdrückten Volkes, das zum Bewußtsein seiner Schmach und Erniedrigung kam. Es war das Ernten eines Sturmes von seiten der bürgerlichen und religiösen Gewalten, die IM NAMEN GOTTES und der Wahrheit für ihre eigene Vergrößerung Leute geblendet und gebunden hatten, für die Christus starb.

Natürlich, solch ein Rückschlag von solcher Ursache konnte nur zum Unglauben führen. Frankreich wurde plötzlich unter dem Einfluß von Voltaire und seinen Genossen durch und durch ungläubig. Diese überschwemmten das Land mit ihren Schriften, schleuderten Verachtung und Lächerlichkeit auf das Christentum oder, besser gesagt, auf die abgefallene Kirche Roms, die einzige Art Christentum, mit der das französische Volk bekannt war. Sie wiesen seine Heuchelei, Unmoralität, Grausamkeit und alle seine Gottlosigkeit nach, bis das französische Volk endlich in seinem Eifer, Katholizismus und alle Religion auszurotten, ebenso entflammt wurde, wie vordem in seinem Eifer,

::Seite 42::

denselben zu unterstützen. Und das arme, betrogene Frankreich, das tausend Jahre lang vollständig unter dem Einfluß des Papsttums gewesen war und meinte, daß der wahre Christus und nicht der Antichrist sein verächtlicher Meister gewesen sei, schrie auf in den Worten Voltaires: "Nieder mit dem Nichtswürdigen!" Und seine Anstrengung, den verhaßten Antichristen niederzuwerfen, erfolgte in all den Schrecken der französischen Revolution, ein wunderbares Beispiel wiedervergeltender Gerechtigkeit, verglichen mit dem schrecklichen Blutbade der Bartholomäus-Nacht, und ähnlicher Vorfälle, die vom Papsttum angeregt waren, und worüber es frohlockt hatte.

In seiner ganzen Macht erhob sich das ungläubige Frankreich, zerstörte die Bastille, veröffentlichte seine Erklärung der Menschenrechte, richtete König und Königin hin, und erklärte allen Königen den Krieg und allen Revolutionisten allüberall ihre Sympathie. Währenddessen befürchteten die Herrscher der Welt mit angehaltenem Atem, die revolutionäre Ansteckung möchte auch unter ihren Untertanen ausbrechen, und aus Angst vor weltweiter Anarchie schlossen sie untereinander Bündnisse zum gegenseitigen Schutz gegen ihre eigenen Untertanen, die in der Tat kaum in Schach zu halten waren. Die Franzosen verwarfen das Christentum, konfiszierten alle die ungeheuren Besitzungen und Einkünfte der römisch-katholischen Kirche, sowie auch die Besitzungen des Königs und des Adels. Die Straßen von Paris flossen wieder mit Blut, aber es war das Blut von Priestern und Adeligen, statt von Protestanten. Die Zahl der Hingerichteten wird auf 1022000 geschätzt, die auf hunderterlei, für die Gelegenheit ersonnene Weise umkamen. Während der Jagd und der Schlächtereien wurden die Priester durch die Erinnerung an ähnliche Handlungsweisen der Papisten gegen Protestanten und an ihre eigene Lehre: "Der Zweck heiligt die Mittel" geschmäht. Die Revolutionäre behaupteten, der zu erreichende Zweck sei menschliche Freiheit, sowohl politisch wie religiös, und daß der Tod derjenigen, die dem entgegen seien, als einzig sicheres Mittel nötig sei.

Wie alle solche Vorkommnisse, so war auch die französische Revolution ein großes

Unglück und verursachte

::Seite 43::

großes Elend für Millionen Menschen. Doch wurde es, wie manch anderes auch, von Gott zum Besten gelenkt, zur Vermehrung der Erkenntnis und zur Förderung seiner Pläne, wie sie in der Prophezeiung dargetan sind. Wir fügen hier bei, daß die französische Revolution sehr erkennbar in der Offenbarung gekennzeichnet ist, was deutlich zeigt, daß die Trübsal über alle Nationen der "Christenheit" in jener Schreckensherrschaft veranschaulicht war. Jene Seuche des Unglaubens und der Anarchie, die sich von Frankreich aus über die ganze Welt verbreitete, nährte und sättigte sich an den falschen und unschriftmäßigen Lehren und Gebräuchen der "Christenheit", die nicht nur vom Papsttum, sondern auch im allgemeinen von der sogenannten "Orthodoxie" vertreten werden. Diese können die Krankheit nicht heilen, welche die Ursache des noch größeren Ausbruches sein wird -- einer Zeit "großer Drangsal, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt hin nicht gewesen ist, noch je [wieder] sein wird."

Der Einfluß der französischen Ungläubigen wurde durch ihre unter Napoleon stehenden Heere über ganz Europa verbreitet und untergrub den Einfluß der Könige wie Priester sehr. Aber die rauhe Behandlung des Papsttums von seiten Napoleons, der als Haupt und Vertreter des ungläubigen Frankreichs handelte, setzte der Sache die Krone auf und trug mehr als irgend etwas dazu bei, die Fesseln abergläubischer Verehrung zu brechen, mit welchen die "Geistlichkeit" so lange das unter ihr stehende, "gemeine Volk" im Zaume gehalten hatte. Doch als der unerschrockene Napoleon nicht nur die Bannsträhle des Papstes Pius des Sechsten verachtete, sondern sogar für Übertretungen seiner (Napoleons) Befehle den Papst mit Strafe belegte und ihn schließlich zwang, die päpstlichen Gebiete, die vor 1000 Jahren von Karl dem Großen (dessen Nachfolger Napoleon zu sein behauptete) bewilligt waren, an Frankreich abzutreten, so öffnete dies die Augen der Völker sowohl als auch der Monarchen Europas über die Falschheit der Autoritäts-Ansprüche des Papsttums. Die große Umwälzung der öffentlichen Meinung zu jener Zeit in betreff der päpstlichen Autorität, kann man an dem Umstand sehen, daß Napoleon, als er sich selbst als Nachfolger Karls des

::Seite 44::

Großen*) zum römischen Kaiser erklärte, nicht nach Rom ging, um dort vom Papste gekrönt zu werden, wie Karl der Große und andere getan, sondern dem Papste befahl, nach Frankreich zu kommen, um seine Krönung zu vollziehen. Und selbst dann wollte der erfolgreiche Herrscher, der mehr als einmal das Papsttum geplündert, verarmt und gedemütigt hatte, nicht zugeben, vom Papste gekrönt zu werden, und so die kaiserliche Würde unter irgendwelcher Anerkennung päpstlicher Autorität annehmen. Er wollte nur den Papst (Pius den Siebenten) gegenwärtig haben, um die Zeremonie zu sanktionieren und gutzuheißen und die Krone zu segnen, die Napoleon dann vom Altar nahm und sich selbst aufs Haupt setzte. Der Geschichtsschreiber sagt: "Dann setzte er das Diadem auf das Haupt der Kaiserin, um damit zu zeigen, daß SEINE AUTORITÄT seinen eigenen Handlungen entsprang" -- die Errungenschaft seiner eigenen bürgerlichen und militärischen Erfolge sei. Noch auch ist der Papst seitdem aufgefordert worden, die Krone des

römischen Reiches zu verleihen."

Ein römisch-katholischer Schreiber sagt von dieser Krönung:

"Zum Unterschiede von Karl dem Großen und anderen Monarchen, die sich bei ähnlichen Gelegenheiten nach Rom begeben hatten, bestand er (Napoleon) in seiner Anmaßung darauf, daß der heilige Vater nach Paris kommen sollte, um ihn zu krönen. Der Papst empfand den äußersten Widerwillen, so vom uralten Gebrauche abzuweichen. In der Tat, er betrachtete es als eine HERABWÜRDIGUNG SEINER ERHABENEN STELLUNG."**)

Betreffs der durch Napoleon auf das Papsttum gehäuften Demütigungen sagt die Geschichte: +)

"Am 23. Juni 1796 wurde mit Papst Pius dem Sechsten ein Waffenstillstand geschlossen, dessen Bedingungen für das Haupt der Kirche, einst der allermächtigste Souverän in Europa, gehörig demütigend waren. Der Priesterkönig, der einst auf den Hals der Könige trat, Souveräne

*) Napoleons große europäische Kriege waren nichts als Versuche, das Reich, wie es unter Karl dem Großen bestand, wieder zu vereinigen.

**) Der Stuhl St. Peters, Seite 433.

+) Feldzüge Napoleons, Seite 89 und 90.

::Seite 45::

schuf und entsetzte, über Staaten und Königreiche verfügte, und als der große Hohepriester und Statthalter des Allmächtigen auf Erden eine Autorität als allerhöchster Herr und Gebieter begründete und über die Häupter anderer Fürsten herrschte, wurde jetzt gezwungen, den Becher der Demütigung bis zur Hefe auszutrinken. Wenn der Trank bitter war, es war der gleiche, den seine Vorgänger freigebig anderen gereicht hatten. Er wurde genötigt, seine Häfen den französischen Fahrzeugen zu öffnen und die Flaggen aller Nationen, die mit jener Republik im Kriege waren, auszuschließen; die französische Armee im Besitze der Vermächtnisse von Bologna und Ferrara zu lassen; die Zitadelle von Ancona zu übergeben; den Franzosen 100 Gemälde, Büsten, Vasen und Statuen zu geben, die durch von Paris nach Rom zu sendende Kommissare ausgewählt werden sollten; ebenso 500 (alte und wertvolle) Manuskripte, gleicherweise auszuwählen; und um das Ganze zu versüßen, mußte Seine Heiligkeit 21000000 französische Franken meist in Münze oder in Gold- und Silber-Barren bezahlen."

Für die Nichterfüllung dieser Bußen zur rechten Zeit wurde die Geldstrafe auf 50000000 Franken erhöht und mußten gewisse päpstliche Landschaften an Frankreich abgetreten werden; und schließlich wurde der Papst gefangen genommen und nach Frankreich gebracht, wo er starb.

Selbst Pius der Siebente, der wieder in die päpstlichen Ehren eingesetzt worden war, und der 1804 der Krönung Napoleons BEIWOHNTE, wurde später durch ein Gebot Napoleons (1808-1809) jedes Brockens weltlicher Gewalt beraubt; und die Monumente und Kunstschatze Roms wurden unter französischen Schutz genommen. Die Sprache, die Napoleon gebrauchte, war, daß "dies Geschenk an Ländereien, das unser berühmter Vorgänger, Karl der Große, dem heiligen Stuhle übermacht hatte, ... Urbino, Ancona, Macerata, für immer mit dem Königreiche Italien vereinigt sei."

Die Bedeutung dieser Sache wird von einem römisch-katholischen Schreiber folgendermaßen erzählt:

"Hierzu wurde gefügt, daß der Papst fortfahren solle, der Bischof von Rom zu sein und seine geistlichen Funktionen auszuüben, wie seine Vorgänger in den früheren

::Seite 46::

Zeiten, vor Karl dem Großen, getan. Im folgenden Jahre beschloß der Kaiser, durch den Erfolg seiner Waffen kühn gemacht, der Papst solle seiner jetzt nominellen Hoheit, des bloßen Schattens weltlicher Macht, der ihm noch in seiner Hauptstadt und den angrenzenden Distrikten blieb, beraubt werden. (Dies besaß das Papsttum jahrelang vor Karls des Großen Gabe -- vom Jahre 539 an.) Dementsprechend erließ er ein neues Dekret (Gebot) vom Palaste des österreichischen Kaisers aus, daß Rom eine kaiserlich freie Stadt sein solle; daß seine bürgerliche Verwaltung von einem damals vom Kaiser ernannten Rate geleitet werden sollte; daß seine Monumente und Kunstschatze unter französischen Schutz genommen werden sollten; und daß, da der Papst zu regieren aufgehört habe, für Seine Heiligkeit ein Einkommen festgestellt werden sollte."*)

Hierauf erließ Pius der Siebente eine Exkommunikations-Bulle gegen Napoleon und wurde als Gefangener nach Frankreich geschleppt, wo er schließlich das Konkordat von Fontainebleau unterzeichnete, unter dem Datum vom 25. Januar 1813, in dem er die Ernennung der Bischöfe und Metropolitane in Napoleons Hand legte und seine eigene Autorität tatsächlich so beschnitt, daß ihm nur noch das Veto- oder Einspruchsrecht verblieb. So gab er dem Wesen nach Napoleon die Autorität des Papstes; und das war es, was Napoleon längst gewünscht hatte.

Noch auch haben römische Katholiken verfehlt, die Wichtigkeit der Ereignisse, die dieses Jahrhundert einführten, zu bemerken. Sie gaben nicht nur die zugefügten Verluste und Entwürdigungen zu, wie die oben angeführten, sondern sie behaupteten auch, daß die Tausendjahr-Herrschaft des Papsttums (die tausend Jahre seit dem Geschenk Karls des Großen der eben erwähnten Staaten an das Papsttum -- im Jahre 800) mit der Hinwegnahme seiner Besitzungen durch Napoleon endete, von welcher Zeit an es niemals mehr als ein bloßes Skelett von Macht besessen hat. Es wird vom Papsttum behauptet, daß es, als das Königreich Christi, die vorhergesagte (in Offb. 20:1-4 erwähnte) Herrschaft über die Völker erfüllt habe, und daß die gegenwärtige über ihr System gekommene Trübsalsperiode die "kleine Zeit" sei, in der Satan losgelassen sei. Nur die,

*) Der Stuhl St. Peters, Seite 439 und 440.

::Seite 47::

welche in dem Papsttume das AFTERBILD des wahren Christus sehen, und die WAHRE Kirche und die WAHRE Herrschaft erkennen, können dies völlig würdigen.

Wir haben wohl genug angeführt, um den Leser zu überzeugen, daß die Periode der französischen Revolution und der Macht Napoleons ein sehr deutlich markierter Zeitabschnitt in der Geschichte des Papsttums war; und der damals gebrochene päpstliche Einfluß ist nie wieder zurückgewonnen worden. Obwohl zuweilen etwas Gunst bewilligt wurde, es war nur für eine kurze Zeit und dem folgten erneuerte

Herabwürdigungen, bis im Jahre 1870 alle zeitliche Autorität der Päpste wiederum aufhörte -- wir glauben, um nie wieder aufzuleben. Erinnern wir uns auch daran, daß es Napoleons Soldaten waren, welche die Inquisitions-Kerker erbrachen und öffentlichen Hinrichtungen und Torturen für religiöse Vergehen ein Ende machten.

Während die Wirkung des teilweisen Niederreißen von Priesterkunst und Aberglauben, zu mehr OFFENEM Unglauben geführt hat, hat sie ebensowohl, gerade durch solches Stürzen einer abergläubischen Ehrfurcht vor Menschen, zu mehr intelligentem Denken auf seiten der Gott Geweihten geführt, von welchen früher viele kaum zu denken oder die Schrift für sich selbst zu studieren wagten. Somit war diese Revolution der Entwicklung der Wahrheit und wahren Christentums günstig, indem sie zum Bibelstudium antrieb. Sie führte in der Tat das in der Reformation zu Luthers Zeit BEGONNENE gute Werk weiter, das durch die Unwissenheit und Dienstbereitschaft der Massen und durch die Liebe nach Macht, Würde, Gewalt und Wohlleben auf seiten der "Geistlichkeit" ins Stocken geraten war.

Wir haben somit gezeigt, daß 1799 der Zeitabschnitt begann, der die Zeit des Endes genannt wird; daß das Papsttum in dieser Zeit stückweise verzehrt werden soll; und daß Napoleon nicht nur die Gebietsverleihung Karls des Großen (1000 Jahre, nachdem sie gemacht war) rückgängig machte, sondern später auch die bürgerliche Gerichtsbarkeit des Papsttums in der Stadt Rom, die formell von dem Erlaß des Dekretes Justinians an, im Jahre 539, tatsächlich anerkannt war -- gerade 1260 Jahre vor-

::Seite 48::

her. Dies war genau die Grenze der Zeit, Zeiten und halben Zeit seiner Macht, wie es wiederholt in der Prophezeiung beschrieben wird. Und obwohl seitdem in gewissem Grade weltliche Macht wieder beansprucht wurde, heute ist das Papsttum ohne einen Schatten zeitlicher oder bürgerlicher Autorität; es ist vollständig "VERZEHRT" worden. Der weltlicher Macht bare Mensch der Sünde brüstet und rühmt sich freilich noch; doch, bürgerlich machtlos, wartet er seiner gänzlichen Vernichtung in der nahen Zukunft von seiten der wütenden Masse (Gottes unbewußtes Werkzeug), wie deutlich in der Offenbarung gezeigt wird.

Die Zeit des Endes oder der Tag der VORBEREITUNG Jehovas, der mit dem Jahre 1799 beginnt und mit dem Jahre 1914 endet, obwohl durch große Zunahme an Erkenntnis über alle früheren Zeitalter hinaus ausgezeichnet, wird in einer Zeit der größten, je gekanntem Drangsal gipfeln; doch dient dies nichtsdestoweniger zur Verbreitung und Einführung jener gesegneten, so lange verheißenen Zeit, da das WAHRE Königreich Gottes unter der Botmäßigkeit des WAHREN Christus eine Regierungsform und Ordnung völlig herstellen wird, welche das gerade Gegenteil der des Antichristen sein wird. Da diese Periode dies vorbereitet und dahin leitet, so führt sie gleichfalls zu dem großen Konflikt zwischen der alten und der neuen Ordnung der Dinge, durch welche es eingeführt wird. Und obwohl die alte Ordnung der Dinge vergehen muß, und die neue an ihre Stelle tritt, so wird dieser Wechsel doch von denen wenig begrüßt werden, die durch die gegenwärtige Ordnung im Vorteile sind. Weltenweite Revolution wird das Resultat sein und zur schließlichen und vollständigen Zerstörung der alten und zur Einführung und Herstellung der neuen Ordnung führen.

Alle Entdeckungen, Erfindungen und Vorteile, die unseren Tag über alle Tage stellen, sind nur soundso viele Elemente, die an diesem Tage der Vorbereitung für

das herbeikommende Millennium-Zeitalter zusammenwirken, da wahre und gesunde Reform und tatsächlicher und rascher Fortschritt in jeder Richtung bei allen und für alle die Tagesordnung sein werden.